

Schnittstellen als Grundlage digitaler Pflegeprozesse. Ein Praxisbeispiel.

Digitale Helfer schaffen mehr Zeit für das Wesentliche

Personalmangel, hoher Verwaltungsaufwand und eine alternde Gesellschaft verlangen nach effizienten Lösungen in der Pflege. Digitalisierung kann hier entlasten, wenn sie intelligent umgesetzt wird. Im Zentrum steht dabei ein oft übersehener technischer Aspekt: die Schnittstelle. Ein erfolgreiches Beispiel dafür, wie Schnittstellen Pflegeprozesse nachhaltig verändern können, zeigt die Zusammenarbeit des Pflegeanbieters Vitanas mit der Einkaufsplattform Bringliesel und dem Dokumentationssystem Connext Vivendi.

Die Digitalisierung in der Pflege ist längst notwendiger Standard. Wer

wirtschaftlich und qualitativ hochwertig pflegen möchte, kommt ohne digitale Systeme nicht aus. Schnittstellen spielen dabei eine Schlüsselrolle: Sie ermöglichen, dass verschiedene Systeme miteinander kommunizieren. Pflegeteams erleben digitale Lösungen als echte Entlastung, wenn sie gut in bestehende Prozesse eingebettet sind.

Der Pflegedienstleister Vitanas mit über 40 Einrichtungen gehört zu den digitalen Vorreitern der stationären Pflege. Die Integration der Bringliesel-Plattform in Connext Vivendi war ein strategischer Schritt, um Einkaufsprozesse zu digitalisie-



MEHR ZUM THEMA
Weitere Beiträge zur Digitalisierung in der Pflege finden Mitglieder des **CARE INVEST CIRCLE** online bei careinvest-online.net/care-invest-circle-themenspecials.

ren und zu standardisieren sowie den Versorgungsstandard für die Bewohnerinnen und Bewohner zu erhöhen. Bringliesel ermöglicht es ihnen, individuell Produkte zu bestellen – von Körperpflege bis Süßigkeiten. Der gesamte Prozess, der früher manuell, zeitintensiv und papierbasiert war, läuft nun digital und automatisch.

Von 800 Buchungen zu einem einzigen Klick

Herzstück ist die eigens entwickelte Schnittstelle, die Stammdaten synchronisiert, Einkäufe automatisiert verbucht und Belege revisionsicher speichert. Auch Bewohnerdaten müs-

Markt

► **CUREUS** hat im zweiten Quartal 2025 insgesamt 88 Pflegeplätze fertiggestellt und den Bau von insgesamt 325 neuen Plätzen begonnen. Das teilte das Unternehmen jetzt mit. Im Bau sind derzeit 1.445 Pflegeplätze, 118 Service-Wohneinheiten. „Trotz einer hohen Nachfrage nach Pflegeplätzen und der neuen staatlichen Bauinitiative bremsen vermutlich auch künftig noch für eine ganze Weile ein Flickenteppich aus strengen

Vorgaben und Förderlücken den dringend benötigten Neubau aus“, warnt Christian Möhrke, CEO der Cureus.

► **DER UMSATZ** am Investmentmarkt für Gesundheits- und Sozialimmobilien ist im abgelaufenen Halbjahr im Jahresvergleich deutlich gestiegen. Das berichtet die Immobilienberatung Savills. Von den knapp 920 Millionen Euro insgesamt gehen 380 Millionen Euro auf das Konto des Verkaufs des Pflegeheimportfolios der Deutsche Wohnen an die Stadt Hamburg. Registriert haben die Savills-Experten knapp 60 Transaktionen, ungefähr genauso viele wie im Vorjahr.

► **DIE REGIERUNGSKOMMISSION** zur Pflegereform hat im Auftrag von Gesundheitsministerin Nina Warken die Arbeit aufgenommen. Ziel ist es, noch in diesem Jahr Vorschläge für eine nachhaltige Finanzierung und Stärkung der Pflege vorzulegen. Im Mittelpunkt steht neben der Reform der Pflegeversicherung die Stärkung der ambulanten und häuslichen Pflege. ┘



Die Seniorenresidenz Lippstadt-Lipperode (NRW) wurde Ende Mai an Curavie übergeben.



MEHR MARKT-NEWS
careinvest-online.net



„Technische Lösungen allein reichen nicht. Entscheidend ist, dass sie echten Mehrwert für Mitarbeitende bieten.“

Christoph Gukelberger, Bringliesel

sen nicht doppelt gepflegt werden. Stattdessen werden Änderungen in Vivendi automatisch an Bringliesel übergeben. Auch die Abrechnung wird einfacher: Bestellungen erzeugen Buchungssätze, die im Hintergrund abgewickelt werden. Die Belegführung ist ebenfalls digitalisiert: Rechnungen sind archiviert und jederzeit abrufbar – kein Drucken, kein Scannen, keine Aktenordner.

Technik braucht menschliche Akzeptanz

Der Nutzen ist messbar: In einer Einrichtung mit 30 bis 50 Bewohnern, fallen jährlich bis zu 800 Einzelbestellungen an. Früher bedeutete das 800 manuelle Buchungsvorgänge. Heute genügt ein monatlicher Klick. Die Standardisierung durch Schnittstellen schafft einheitliche Abläufe über alle Einrichtungen hinweg.

„Jede Einrichtung machte Dinge etwas anders. Durch die Digitalisierung etablieren wir zentrale Prozesse, die Ausnahmen und Kontrollaufwand reduzieren. Vor allem sind sie ausfallsicher und garantieren eine hohe Qualität“, erklärt Vitanas-Geschäftsführerin Silke Erdle.

Doch technische Lösungen allein reichen nicht. Entscheidend ist, dass Mitarbeitende sie annehmen. In der Pilotphase zeigte sich: Die Lösung ist einfach, zuverlässig und intuitiv.

Widerstände gab es dennoch. „Einige Pflegekräfte empfanden das Einkaufengehen als willkommene Abwechslung“, so Erdle. Doch der Mehrwert der Schnittstelle erhöhte die Akzeptanz schnell.

Die Einführung neuer Systeme erfolgt bei Vitanas schrittweise. Zuerst wurden Einrichtungen angebunden, die Bringliesel bereits nutzten. Danach folgten weitere, die bisher individuelle, teils aufwendige Einkaufsmöglichkeiten etabliert hatten. Diese kontrollierte Einführung ermöglichte eine hohe Akzeptanz bei Mitarbeitenden und Bewohnern.

Die digitale Anbindung ist kein Selbstzweck, denn die Bewohner profitieren direkt. Die Möglichkeit, selbstbestimmt Produkte auszuwählen, stärkt das persönliche Wohlbefinden und schafft ein Stück Alltag. Die Zeit, die bei Pflege und Verwaltung gespart wird, kommt den Pflegebedürftigen zugute. Angehörige profitieren von der transparenten Abrechnung und werden emotional und zeitlich entlastet.

Dienstleister als Innovationstreiber

Ein oft unterschätzter Aspekt der Digitalisierung ist der enorme Aufwand, der in Entwicklung und Integration digitaler Tools fließt. Bringliesel hat in den letzten Jahren mehrere Millionen Euro in Softwareentwicklung investiert, darunter in KI-gestützte Logistikprozesse, eine neue Bestellplattform und die Integration in bestehende Pflegesoftware.

Genau hier liegt eine große Herausforderung: Anders als beispielsweise mit HL7 FHIR im Klinikbereich existiert in der Altenpflege kein branchenweiter Standard für Schnittstellentechnologien. Jeder Softwareanbieter hat andere technische Voraussetzungen, und auch auf Seiten der Pflegeeinrichtungen ist die IT-Landschaft extrem heterogen: Lokale Server stehen Cloud-Lösungen gegenüber. Die Schnittstelle muss für alle Varianten sicher, stabil und datenschutzkonform funktionieren, was die Entwicklung und den Betrieb aufwendig macht.

Träger können solche Entwicklungsprojekte nicht allein stemmen. Dienstleister wie Bringliesel werden dadurch zu Treibern der digitalen Transformation. Sie liefern nicht nur Technik, sondern bringen Know-how und Entwicklungsressourcen ein. Die Frage der Refinanzierung digitaler Lösungen bleibt jedoch komplex. Digitale Services werden in der Regel über nutzungsbasierte Gebühren getragen. Hier braucht es dringend politisch flankierte Refinanzierungsmodelle für Betreiber.

Die Zusammenarbeit zwischen Vitanas und Bringliesel zeigt: Digitalisierung funktioniert nur, wenn Systeme miteinander sprechen. Die

Der Aufwand bei Entwicklung und Integration digitaler Tools wird häufig unterschätzt.

Schnittstelle ist ein wichtiger Baustein für zukunftsfähige Pflege. Digitalisierung bedeutet Personal entlasten oder mit weniger Personal auskommen, ohne an Qualität zu verlieren. Das ist entscheidend in einer Branche, in der Personalmangel zur größten Herausforderung wird.

„Digitale Lösungen helfen uns, klare Strukturen zu setzen. Das spart Zeit und sorgt für eine schnelle Einarbeitung bei neuen Mitarbeitenden. Zudem macht es den Pflegeberuf wieder attraktiver“, betont Erdle. Wer Digitalisierung strategisch plant, Schnittstellen klug entwickelt und die Menschen mitnimmt, schafft mehr als Effizienz. Er schafft Zeit für das, was zählt: Fürsorge und menschliche Begegnung. └